

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durch-
gesehen.

X gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

++++

Dornach, am 5. Oktober 1923.

Meine lieben Freunde!

Die Wiener Tagung, die eben abgelaufen ist, von der ich komme, ist in einer - ich will das nur berichten - ja ganz befriedigenden Weise verlaufen. Es hat sich dabei darum gehandelt, daß zwei öffentliche Vorträge gehalten worden sind am 26. und 29. September, die recht gut besucht waren, der erste Vortrag über Anthroposophie als Zeitforderung, der zweite Vortrag über die moralisch-religiöse Bedeutung der Anthroposophie. Dann war ich in der Lage, vier Zweigvorträge im Rahmen dieser Tagung zu halten, in denen ich namentlich die Beziehung der Anthroposophie zum menschlichen Gemüte behandelt habe, wobei einiges von dem gerade in diese Vorträge eingeflossen ist, was hier schon von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert worden ist, von der Bedeutung und der möglichen Erneuerung des Michaelfestes.

Dann hat am Sonntag, den 30. September, eine sehr gut besuchte Eurythmie-Vorstellung stattgefunden im Wiener Neuen Stadttheater. Der erfolgreiche Ablauf dieser Vorstellung hat die Veranlassung gegeben, daß am nächsten Sonntag, übermorgen, noch einmal in Wien eine solche Eurythmievorstellung stattfinden wird. Und gerade am heutigen Abend, während ich hier zu Ihnen spreche, findet außerdem in Gmunden im Salzkammergut eine Eurythmievorstellung statt. Es ist möglich, daß sich auch noch andere Eurythmievorstellungen in Oesterreich an die Sache anschließen.

Am Montag, den 1. Oktober, fand eine Versammlung der österreichischen Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft statt, in der zu den anderen Landesgesellschaften hinzu nun auch die österreichische Anthroposophische Gesellschaft begründet worden ist, so daß unter denjenigen Landesgesellschaften, welche bei der Tagung, bzw. bei der Begründung der internationalen anthroposophischen Gesellschaft zu Weihnachten anwesend sein werden, auch diese österreichische anthroposophische Gesellschaft sich einfinden wird.

Dann konnte noch am Dienstag Abend auf die außerordentlich verdienstvolle Anregung von Frau Dr. Wegmann hin durch unsern ärztlichen Freund, Dr. Glas in Wien, ein Vortrag und eine ganz ausführliche Besprechung mit einer Anzahl von Wiener Aerzten, Naturwissenschaftlern und Medizinstudierenden stattfinden im Hause von van Leer, die, wie wir schon sagen dürfen, ebenso wie die ähnliche im Beginne des September in London, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat, so daß wir hoffen dürfen, daß gerade auf diesem Wege manches auch für diese medizinisch-therapeutische Seite des anthroposophischen Strebens getan werden kann.

Nun, meine lieben Freunde, möchte ich heute zu Ihnen in Anknüp-

fung an manches sprechen, das ich hier vor meiner Wiener Reise vorgebracht habe. Ich möchte erwähnen, wie ja - sagen wir - bildhaft ausgedrückt werden kann, was außer den physisch-sinnlichen Vorgängen in der Welt hinter dem Schleier der Sinneswelt fortdauernd geschieht.

Man muß sich über diese Dinge bildhaft aussprechen, aber das bildhafte Aussprechen entspricht eben durchaus der Wirklichkeit. Wir leben heute äußerlich in bezug auf die Ereignisse, die der Sinnesbeobachtung des Menschen zugänglich sind, in einer Zeit schwerer Prüfungen der Menschheit, schwerer Prüfungen, die noch immer schwerer werden müssen. Wir leben in einer Zeit, in der eine ganze Summe von alten Zivilisationsformen, an denen die Menschen noch irrtümlicherweise hängen, in den Abgrund versinken werden, in denen stark die Forderung auftritt, daß die Menschen sich an Neues herantun müssen. Man kann nicht irgend welche optimistischen Hoffnungen - ich habe das oftmals ausgesprochen - im Menschengemüte erwecken, wenn man von dem sprechen will, was sich im Schoße der Zeiten zunächst für das äußere physische Leben der Menschheit abspielen wird.

Aber man kann eigentlich heute gar nicht ein Urteil fällen, das in irgend einer Weise gültig sein könnte, über die Bedeutung dessen, was da äußerlich geschieht, wenn man nicht auf dasjenige sieht, was hinter dem sinnlichen Schleier an - ich möchte sagen - übersinnlichen Weltereignissen bestimmend, richtunggebend sich eben auch abspielt.

Es ist ja so, daß wenn der Mensch mit seinem physischen Auge hinausschaut, seine anderen physischen Sinne in Regsamkeit hat und aufmerksam wird auf dasjenige, was in seiner Weltumgebung ist, daß er da wahrnimmt - nun, sagen wir - die physische Atmosphäre der Erde, in ihr eingebettet die Wesenheiten der verschiedenen Reiche;

innerhalb dieses ganzen Milieus sich zutragend alles das, was in Wind und Wetter im Laufe der Jahreserscheinungen vor sich geht.

Daß also der Mensch das alles vor sich hat, das ist der äußere Tatsachenbestand, wenn der Mensch seine Sinne der Außenwelt exponiert.

Aber hinter der Atmosphäre, hinter der sonnendurchleuchteten Atmosphäre liegt, wahrnehmbar für das, was man Geistorgane nennen kann, eben eine andere Welt, man darf sagen, gegenüber der Sinneswelt eine höhere Welt, eine Welt, in der auch in einer Art geistigen Lichtes, in einer Art Astrallichtes geistig Wesenhaftes und geistige Tatsachen erglänzen und sich abspielen, die wahrhaftig für das Gesamtwerden der Welt und des Menschen nicht weniger bedeutsam sind als das, was in der äußeren Atmosphäre, auf der äußeren Erdoberfläche geschichtlich sich abspielt.

Wenn nun derjenige, der in solche Dinge heute eindringen kann, wie man Wälder, Berge durchwandeln kann, wenn der die Gebiete des Astrallichtes durchwandert, so kann er auch in diesem Astrallichte - ich möchte sagen - mit geistiger Schrift eingeschriebene Richttafeln finden, so wie man an Wegeskreuzungen Richttafeln findet. Diese Richttafeln aber haben eine ganz besondere Eigentümlichkeit. Sie sind auch für denjenigen, der - sagen wir - im Astrallichte lesen kann, nicht ohne weiteres verständlich. Es geht in der geistigen Welt und ihren Mitteilungen nicht so zu, daß einem die Dinge so bequem als möglich gemacht werden, sondern was einem sich offenbarend in der geistigen Welt entgegentritt, es gibt einem Rätsel auf. Und man muß durch inneres Forschen, durch inneres Erleben von dem und vielem erst herausfinden, was - ich möchte sagen - eine Inschrift auf einer solchen geistigen Richttafel bedeutet.

Und so kann man gerade jetzt in dieser Zeit, übrigens schon

seit Jahrzehnten, aber besonders stark in dieser Zeit schwerer Menschenprüfungen im astralischen Lichte, wenn man geistig im Geisterlande dahinwandelt, einen bemerkenswerten Spruch lesen: . Es sieht einem prosaischen Vergleich ähnlich, aber durch die innere Bedeutung wird in diesem Falle ja das Prosaische nicht prosaisch bleiben. Wie man auf der Erde eben solche Tafeln findet, nach denen man seine Wege verfolgen kann, wie auch da oder dort in poetischeren Gegenden das oder jenes auf Richttafeln zu finden ist, so treten einem bedeutsame geistige Richttafeln im Astrallichte entgegen. Ich möchte sagen, immer wieder, in gleicher Wiederholung findet man den folgenden Spruch, der da eingeschrieben ist mit ganz bedeutsamer geistiger Schrift in das Astrallicht in der heutigen Zeit:

O Mensch

du bildest es zu deinem Dienste

du offenbarst es seinem Stoffeswerte nach

in vielen deiner Werke

Es wird dir Heil jedoch erst sein

wenn dir sich offenbart

seines Geistes Hochgewalt.

Wie gesagt, solche Dinge, die, den Menschen hinweisend auf Bedeutsames, -so wie ich es beschrieben habe, eingeschrieben stehen im Astrallichte, die stellen sich, damit der Mensch seine Seelenkräfte in Regsamkeit bringt, wie eine Art Rätsel zunächst hin, das gelöst werden muß.

Nun werden wir in diesen Tagen gerade zu der Lösung dieses eigentlich einfachen, aber für die gegenwärtige Menschheit bedeutsamen Spruches, einiges beitragen.

Erinnern wir uns noch einmal, wie wir in mancherlei Betrachtungen hier den Jahreslauf vor unsere Seele geführt haben. Der Mensch muß ja den Jahreslauf zunächst rein äußerlich so betrachten, daß er, wenn der Frühling kommt, die sprießende sprossende Natur sieht, daß das Pflanzenwachstum, nachher auch die Blüten der Pflanzen, aber auch alles übrige Leben aus der Erde hervorquillt im sprießenden sprossenden Leben.

Das alles steigert sich gegen den Sommer hin. Im Sommer gewinnt das alles - ich möchte sagen - seinen Hochgrad. Es dämmert ab, es welkt dahin, wenn der Herbst kommt. Es erstirbt im Schoße der Erde, wenn der Winter eintritt.

Dieser Jahreslauf, den der frühere Mensch, weil damals eine Art ^m sehr instinktiven Bewußtseins gewaltet hat, durch die Ihnen charakterisierten Festeszeiten gefeiert hat, dieser Jahreslauf, hat auch noch eine andere Seite. Auch die wurde hier schon erwähnt. Die Erde ist während des Winters mit ihren Elementargeistern - man kann sagen - vereint. Die Elementargeister ziehen sich hinein in den Schoß der Erde, wohnen da bei den sich vorbereitenden Pflanzenwurzeln und den Naturwesenheiten, die während des Winters im Schoße der Erde sind. Dann, wenn der Frühling kommt, atmet die Erde gewissermaßen dieses ihr elementarische Wesen aus. Die Elementargeister steigen wie aus einer Gruft heraus, steigen herauf in die Atmosphäre; während sie während des Winters die innere Gesetzmäßigkeit der Erde aufgenommen haben, bekommen sie immer mehr und mehr, wenn es dem Frühling und namentlich, wenn es dem Sommer zugeht, in ihrem Wesen und Weben jene Gesetzmäßigkeit, die \ddagger ihnen von den Sternen des Kosmos und deren Bewegungen aufgedrängt wird. Und wenn die Hochsommerzeit da ist, dann webt und lebt es draußen im Umkreis

der Erde unter den Elementarwesen, die still und ruhig während des Winters unter der Schneedecke waren, da wallt und wirbelt es unter diesen Elementarwesen in denjenigen Bewegungen, in denjenigen gegenseitigen Beziehungen, die bestimmt sind durch die Gesetze der Planetenbewegungen, durch die Gesetze der Gestaltung der Fixsterne usw.. Und wenn der Herbst kommt, dann kommen gewissermaßen diese Elementarwesen wiederum gegen die Erde zurück. Dann nähern sie sich wieder der Erde, bekommen immer mehr und mehr auch wieder die Erdengesetze, um wiederum zurückzukehren zur Erde, um gewissermaßen von der Erde eingeatmet zu werden während der Winterszeit, wo sie dann wiederum still und ruhig im Schoße der Erde sein werden.

Der Mensch, der diesen Jahreslauf miterleben kann, der fühlt sein ganzes Menschenleben ungeheuer bereichert durch solches Miterleben. Der Mensch der Gegenwart und auch der Mensch einer jetzt schon längeren Vergangenheit, er erlebt ja eigentlich nur, und auch das mehr dumpf und unbewußt, die physisch-ätherischen Vorgänge seines eigenen Leibes, dessen, was innerhalb der Haut ist. Er erlebt seine Atmung, er erlebt seine Blutzirkulation. Allein was draußen in Wind und Wetter im Jahreslauf spielt, was in der Ausgießung der Samenkräfte, in dem Fruchtenden der Erdenkräfte, in dem Leuchtenden der Sonnenkräfte lebt, all das ist für das Gesamtleben des Menschen, wenn der Mensch sich auch dessen nicht bewußt wird, heute nicht minder bedeutsam, nicht minder einschneidend, als das, was meinetwillen als Atmung und Blutzirkulation innerhalb seiner Haut vor sich geht. Wie die Sonne auftritt auf irgend ein Erdengebiet, was sie da durch ihre Wärmung, durch ihre Strahlung hervorruft, das lebt der Mensch mit. Und wenn der Mensch im richtigen Sinne Anthroposophie aufnimmt, Anthroposophie nicht wie einen Sensationsroman liest, sondern

so liest, daß dasjenige, was ihm in Anthroposophie mitgeteilt wird, Inhalt seines Gemütes wird, dann erzieht er allmählich sein Herz und seine Seele zum Miterleben dessen, was da draußen sich im Jahreslauf abspielt. Und wie man den Tageslauf erlebt im morgentlichen Frischsein, im Bereitsein zur Arbeit am Vormittag, im Auftreten des Hungers, im Auftreten der Ermüdung am Abend, wie man da die inneren Vorgänge, das innere Weben und Leben der Kräfte und Materie innerhalb der Haut verspürt, so kann man dadurch, daß man sich die von der Beschreibung sinnlicher Ereignisse ganz abweichenden anthroposophischen Ideen zu Gemüte führt, dieses Gemüt bereiten, daß es wirklich empfänglich, sensitiv wird für das, was im Jahreslauf webt und lebt. Und dann kann man dieses Miterleben des Jahreslaufes immer mehr und mehr vertiefen, bereichern, dann kann man es wirklich dazu bringen, daß man nicht so sauer - möchte ich sagen - als Mensch innerhalb seiner Haut dahinlebt und die äußeren Dinge an sich vorübergehen läßt; sondern dann kann man es erleben, daß man mit jeder Blume selber in seinem Gemüte blüht, daß man das Blühen der Blume miterlebt, daß man das Sich-aufschließen der Knospen miterlebt, daß man im Tautröpfchen, aus dem die Sonnenstrahlen erglänzen, miterlebt dieses wunderbare Geheimnis des Tages, das uns eben in dem erglänzenden Tautröpfchen, z. B. am Morgen entgegentreten kann. Man kann also in dieser Weise hinauskommen über das philiströs-prosaische Miterleben der äußeren Welt, das sich dadurch ausdrückt, daß man im Winter seinen Winterrock anzieht, im Sommer sich eine leichtere Kleidung anzieht und daß man einen Regenschirm nimmt, wenn es regnet. Wenn man hinauskommt bis in dieses Miterleben des Webens und Treibens der Naturdinge und Naturtatsachen, dann wird erst der Jahreslauf wirklich verstanden.

Dann aber ist man auch, meine lieben Freunde, wenn der Frühling durch die Welt geht, wenn der Sommer herankommt, mit seinem Herzen, mit seiner Seele dabei, wie das sprießende, sprossende Leben sich entfaltet, wie die Elementargeister draußen schwirren und fliegen in den Linien, die ihnen aufgedrängt werden durch den Gang der Planeten, dann lebt man sich selber hinaus während der Hochsommerzeit in ein kosmisches Leben, das allerdings das unmittelbare innere Leben des Menschen abdämpft, aber dabei den Menschen in seinem eigenen Erleben - man möchte sagen - in einem kosmischen Wach-Schlaf hinausführt in ein Miterleben der planetarischen Vorgänge.

Nun ist es heute so, daß der Mensch eigentlich nur glaubt, in der Natur zu leben, wenn er das Sprießende, Sprossende, das Wachsende und Keimende, das Fruchtende erlebt. Ich habe darüber einige Andeutungen in jenem Artikel gemacht, der für die dieswöchentliche Nummer des Goetheanums bestimmt ist. Es ist eben so, daß der Mensch in der Gegenwart, wenn er auch nicht auf das Keimende, Fruchtende eingehen kann, wenn er es auch nicht miterleben kann, wie ich es beschrieben habe, er doch für dieses Keimende, Fruchtende mehr Sinn hat, als für das Ersterbende, Ablähmende, sich Abtötende, das im Herbste herankommt.

Aber meine lieben Freunde, eigentlich verdienen wir nur miterleben das Fruchtende, Wachsende, Sprossende, Keimende, wenn wir auch miterleben können, wenn der Herbst Sommer zur Neige geht und der Herbst herankommt, das sich Lähmende, das sich Ertötende, das Hinuntersinkende, das welkende Leben, das mit dem Herbste eintritt. Und steigen wir - ich möchte sagen - in einem kosmischen Wachschlaf im Hochsommer hinauf mit den Elementarwesen in die Region, wo die planetarische Wirksamkeit sich außen und auch dann in unserer inneren Seele entfaltet, dann müssen wir eigentlich auch hinuntersteigen

unter den Frost des Winters, unter die Schneedecke des Winters zu den Geheimnissen im Erdenschoße während der Hochwinterszeit, und wir müssen mitmachen das Absterbende, das Welkende der Natur, wenn der Herbst beginnt.

Dann aber, wenn der Mensch allein dieses Welkende miterleben würde, so wie er das Wachsende, Sprossende miterlebt, dann würde er nur gewissermaßen auch in seinem Innern mitersterben können. Denn gerade, wenn man sensitiver wird für das, was geheimnisvoll in der Natur webt, und dadurch regsam miterlebt das Sprießende, Fruchtende, Keimende, dann erlebt man auch lebhaft mit, was sich in der Außenwelt vollzieht, wenn der Herbst eintritt. Aber es wäre trostlos für den Menschen, wenn er dies nur in der Naturgestalt miterleben könnte, wenn er nur ein Naturbewußtsein erlangen würde über die Herbstes- und Wintergeheimnisse, wie er ein Naturbewußtsein selbstverständlich erlangt über die Frühlings- und Sommergeheimnisse. Aber wenn die Herbstes- und Winterereignisse herankommen, wenn Michaelzeit kommt, dann muß der Mensch allerdings sensitiv miterleben das Welkende, Absterbende, sich Lähmende, Tötende, aber er muß nicht so sich hingeben dem Naturbewußtsein, wie wenn die Hochsommerzeit herankommt. Er muß im Gegenteil sich dann gerade dem Selbstbewußtsein hingeben. Er muß in den Zeiten, wo die äußere Natur erstirbt, ⁱⁿ die Kraft des Selbstbewußtseins entgegenstellen des Naturbewußtsein.

Und dann, meine lieben Freunde, steht die Michaelsgestalt wiederum da. Und wenn der Mensch, durch Anthroposophie angeregt, in solchen Naturgenuß, in solches Naturbewußtsein, dadurch aber auch in solches Herbstes-Selbstbewußtsein hineinkommt, dann wird wiederum in aller majestätischer Gestalt das Bild des Michael mit dem Drachen dastehen, dann wird dastehen dasjenige, was der Mensch, wenn der

Herbst sich naht, empfindet zur Besiegung des Naturbewußtseins durch das Selbstbewußtsein. Und das wird geschehen, wenn der Mensch nicht nur einen inneren Frühling und Sommer erleben kann, sondern wenn er auch den ertötenden, ersterbenden inneren Herbst und Winter erleben kann. Und im Erleben des ersterbenden Herbstes und Winters wird sich als eine gewaltige Imagination, als eine Aufforderung an den Menschen zu innerer Tat, das Bild des Michael mit dem Drachen wiederum hinstellen können.

Dann aber, wenn der Mensch aus der heutigen Geisteserkenntnis heraus sich zu diesem Bilde hindurchringt, wie ich es beschrieben habe, dann wird für ihn in diesem Bilde, indem er es erfährt, etwas ganz Gewaltiges sich ausdrücken. Dann wird ihm erscheinen, wenn die Hochsommerszeit sich zu neigen beginnt und immer mehr und mehr sich neigt, wenn nach der Johannizeit Juli, August kommt und der September herannaht, dann wird der Mensch gewahr werden, wie er da sich hinausgelebt hat zu dem Wachschlaf des innerlichen planetarischen Erlebens mit den Elementarwesen der Erde, und er wird gewahr werden, was das, wenn er es miterlebt, eigentlich in ihm bedeutet.

Es bedeutet einen innerlichen Verbrennungsprozeß, den wir uns nicht vorstellen dürfen wie einen äußeren Verbrennungsprozeß, denn alle Prozesse, alle Vorgänge, die außen eine bestimmte Gestalt haben, sie ^{leben} ~~leben~~ auch im menschlichen Organismus fort, aber sie werden da anders.

Und so ist es tatsächlich, daß wenn der Mensch das Jahr durchläuft, immer andere Vorgänge in seinem Organismus spielen. Was da spielt beim Verlauf der Hochsommerszeit, das ist ein inneres Durchwobenwerden mit dem, was - ich möchte sagen - äußerlich grob materiell angedeutet ist in dem Schwefel. Es ist ein inneres Sulphuriertwerden, was der Mensch in seinem physisch-ätherischen Wesen

erlebt, wenn er die Sommersonne und ihre Wirkungen miterlebt. Dasjenige, was der Mensch an für ihn brauchbarem materiellen Sulphur, Schwefel in sich trägt, das hat für ihn während der Hochsommerszeit eine ganz andere Bedeutung, als während der kalten Winterszeit oder während der aufkeimenden Frühlingszeit. Das Schwefelhafte in den Menschen ist wie in einem Feuerungsprozesse während des Hochsommers. Und das gehört zu der Entwicklung der menschlichen Natur im Jahreslaufe, daß gewissermaßen dieser Sulphurprozeß im Innern des Menschen während des Hochsommers in eine Art besonders gesteigerten Zustandes kommt. Die Materie in den verschiedenen Wesen hat wahrlich noch andere Geheimnisse, als sich gerade die materialistische Wissenschaft träumen läßt.

So ist - möchte ich sagen - alles im Menschen, alles Physisch-Aetherische im Menschen von innerem Schwefelfeuer, - um diesen Jakob Böhmeschen Ausdruck zu gebrauchen - von innerem Schwefelfeuer durchglüht während der Hochsommerszeit. Das kann auch im Unterbewußten bleiben, weil es ein sanfter, intimer Prozeß ist. Aber wenn dieser Prozeß auch sanft und intim und daher für das gewöhnliche Bewußtsein unwahrnehmbar ist, so ist dieser Vorgang, wie das bei solchen Vorgängen überall der Fall ist, gerade von einer ungeheuren einschneidenden Bedeutung für das Geschehen im Kosmos.

Dieser Sulphurierungsprozeß, der sich in den Menschenleibern in der Hochsommerszeit abspielt, wenn er auch gelinde und sanft und unbemerkbar für den Menschen selbst ist, bedeutet etwas Ungeheures für die Evolution des Kosmos. Da geschieht im Kosmos viel, wenn im Sommer die Menschen innerlich sulphurisch leuchten. Nicht nur die Johanniskäferchen werden für das physische Auge des Menschen zu Johanni leuchtend. Von den anderen Planeten heruntergeschaut, wird das Innere der Menschen für das ätherische Auge anderer planetari-

scher Wesen zur Johannizeit leuchtend; ein Leuchtewesen.

Das ist der Sulphurierungsprozeß. Die Menschen beginnen in der Hochsommerzeit für die anderen planetarischen Wesen so leuchtend hinauszueerglänzen in den Weltenraum, wie die Johanniskäferchen auf der Wiese zu Johanni in ihrem Lichte erglänzen.

Das aber, was eigentlich mit Bezug auf die kosmische Beobachtung, meine lieben Freunde, von einer majestätischen Schönheit ist, - denn es ist ein herrliches astralisches Licht, in dem die Menschen in den Kosmos hinaus erglänzen während der Hochsommerszeit - das gibt zugleich die Veranlassung, daß gerade dem Menschen sich nahen kann die ahrimanische Macht. Denn diesen in Menschen sich sulphurierenden Stoffen ist die ahrimanische Macht ungeheuer verwandt. Und man sieht auf der einen Seite, wie gewissermaßen die Menschen im Johannislicht in den Kosmos hinaus erglänzen, wie aber die drachenhaften Schlangengebilde des Ahriman sich hindurchschlängeln durch diese im Astrallicht in den Kosmos hinausleuchtenden Menschen, und sie zu umgarnen trachten, zu umschlingen trachten, sie herunterziehen trachten in das Traumhafte, Schlafhafte, in das Unterbewußte. So daß die Menschen durch dieses Illusionenspiel, das Ahriman mit den leuchtenden, mit den kosmisch leuchtenden Menschen treibt, zu Weltenträumern werden sollen, damit sie durch diese Weltenträumhaftigkeit eine Beute der ahrimanischen Mächte werden können.

Das alles hat auch im Kosmos eine Bedeutung. Und wenn gerade in der Hochsommerszeit aus einem gewissen Sternbilde die Meteorsteine herabfallen in den mächtigen Meteorschwärmen, wenn das kosmische Eisen auf die Erde herabfällt, dann ist in diesem Eisen, meine lieben Freunde, in diesem kosmischen Eisen, in diesem kosmischen Meteoreisen, in dem eine so ungeheuer starke heilende Kraft liegt, die Waffe der Götter enthalten gegen Ahriman, der die leuchtenden

Menschen drachenhaft umschlingeln will. Und die Kraft, die auf die Erde herabfällt in den Meteorsteinen, im Meteoreisen, das ist als Weltkraft dasjenige, womit die oberen Götter die ahrimanischen Mächte zu besiegen trachten, wenn der Herbst herankommt. Und was sich da - ich möchte sagen - räumlich in majestätischer Größe abspielt draußen im Weltenall, wenn die Augustschwärme der Meteoriden hineinstrahlen in die Menschenstrahlungen im Astrallichte, was sich da grandios draußen abspielt, das hat sein sanftes, kleines, scheinbar kleines, eben nur räumlich kleines Gegenbild in dem, was im menschlichen Blute vor sich geht. Dieses menschliche Blut, das wird wahrhaftig nicht auf so materielle Weise, wie sich die heutige Wissenschaft vorstellt, sondern überall aus Anregungen des Geistig-Seelischen hin durchschossen, durchstrahlt von demjenigen, was als Eisen in das Blut hineinstrahlt, was als Eisen sich dem Blute eingliedert, was Angst, Furcht, Haß bekämpfend sich als Eisen in das Blut eingliedert. Die Vorgänge, die sich in jedem Blutkörperchen abspielen, wenn die Eisenverbindung hineinschießt, die ^{sind} ist menschlich in ganz kleinem, minutiös dasselbe, was sich abspielt, wenn der Meteorstein leuchtend, strahlend durch die Luft heruntersaust. Meteorwirkungen im Innern des Menschen sind die Durchstrahlungen mit dem Eisen, die für das Blut und seine Entängstigung geschehen. Denn eine Entängstigung, eine Entfurchtung ist es, was da mit dem Eisen hineinstrahlt.

Und dasselbe, was die Götter tun, wenn sie mit ihren Meteorsteinen den Geist bekämpfen, der Furcht über die ganze Erde durch seine Schlangengestalt ausstrahlen möchte, indem sie das Eisen her einstellen, hineinstrahlen lassen in diese Furchtatmosphäre, die am intensivsten ist, wenn der Herbst herannaht, oder wenn der Hochsommer zu Ende geht, dasselbe, was da die Götter tun, das geschieht im

Innern des Menschen, indem das Blut mit Eisen durchsetzt wird. Alle diese Dinge versteht man erst, wenn man ihre innere geistige Bedeutung auf der einen Seite versteht, und wenn man auf der andern Seite erkennt den Zusammenhang dessen, was Schwefelbildung, was Eisenbildung im Menschen ist, mit demjenigen, was im Kosmos vorhanden ist.

Der Mensch muß, wenn eine Sternschnuppe durch den Raum geht, sich mit Verehrung gegen die Götter sagen können: Was da draußen in räumlichen Weiten geschieht, das geschieht im atomistisch Kleinen fortwährend in dir, da fallen diese Sternschnuppen, indem die Eisenbildung in jedem Blutkörperchen vor sich geht. Voller Sternschnuppen, voller kleiner Sternschnuppen ist dein Leben. Und dieser innere Sternschnuppenfall, der eigentlich das Leben des Blutes von einer anderen Seite her bedeutet, er wird ganz besonders bedeutend, wenn der Herbst herannaht, wenn der Schwefelprozeß in seinem Hochpunkte steht. Dann, wenn dieses Erglänzen da ist, was ich beschrieben habe, dieses Johannismurmwerden des Menschen, dann ist die Gegenkraft da, indem im Innern millionenfach sprühende Blutmeteoren schwärmen.

Das ist der Zusammenhang des inneren Menschen mit dem Weltenall. Und dann schauen wir, wie insbesondere aus der Nervenorganisation, die den menschlichen Körper durchsetzt, nach dem Gehirn hin, besonders in dieser Jahreszeit, wenn der Herbst heranzieht, ein mächtiges Ausstrahlen des Sulphurs, des Schwefels ist; man kann sozusagen den ganzen Menschen wie ein Phantom schwefelleuchtend sehen, wenn der Herbst heranrückt.

Aber in diese bläulich-gelbe Schwefelastmosphäre strahlen hinein die Meteorschwärme, die im Blutesleben vorhanden sind. Das ist das andere Phantom. Während das Phantom des Schwefels wie ziehende Wolken von dem Unteren des Menschen hinauf nach dem Kopfe geht, strahlt vom Kopfe gerade aus die Eisenbildung, wie Meteorschwärme

sich hinüber ergießend in das lebendige Dasein des Blutes.

So ist der Mensch, wenn die Michaelizeit heranrückt. Und er muß in seinem Bewußtsein gebrauchen lernen die Meteoritenkraft seines Blutes. Er muß das Michaelfest feiern lernen, indem er das Michaelfest gerade zu einem Entängstigungsfeste, zu einem Furchtlosigkeitfeste, zu einem Feste innerer Initiative und innerer Kraft gestaltet, indem er das Michaelfest zu dem Feste der Erinnerung des selbstlosen Selbstbewußtseins gestaltet.

So wie man zur Weihnacht die Geburt des Erlösers feiert, wie man feiert zur Osterzeit den Tod und die Auferstehung des Erlösers, wie man zur Johannizeit feiert das kosmische Ergossensein der Menschenseelen hinaus in die Weltenweiten, so soll man feiern zur Michaelizeit, wenn das Michaelfest wirklich verstanden werden will, dasjenige, was geistig lebt in dem Sulphurierungs- und in dem Meteorisierungsprozeß des Menschen, der in seiner ganzen seelisch-geistigen Bedeutung insbesondere zur Michaelizeit vor dem Menschenbewußtsein leben soll. So daß sich der Mensch sagt: Du wirst Herr dieses Prozesses, der sonst ohne dein Bewußtsein aus dem Reiche der Natur heraus sich entfaltet, du wirst Herr über diesen Prozeß, wenn du so, wie du dich dankbar neigst der Geburt des Erlösers zur Weihnacht, wie du mit tiefer innerer Seelenbewegung durchlebst die Osterzeit, wenn du so an diesem Herbstes-Michaelfeste erlebst, wie in dir wachsen soll alles das, was gegen Bequemlichkeit, gegen Aengstlichkeit, aber hin zur inneren Initiative, zum freien starken tapferen Wollen im Menschen sich entwickeln soll. Das Fest des starken Wollens, das sollte im Michaelfest vorgestellt werden. Wenn das so ist, wenn so - ich möchte sagen - Naturerkenntnis sich zusammenschließt mit wahrhaftem geistigen Menschen-Selbstbewußtsein, dann

wird das Michaelfest sein richtiges Kolorit, seine richtige Färbung erlangen.

Daher bedarf es wahrhaftig, bevor die Menschheit daran denken kann, Michaelfeste zu feiern, einer Erneuerung der ganzen Seelenverfassung; denn eben diese Erneuerung der ganzen Seelenverfassung soll ja im Michaelfest begangen werden, nicht ein äußerlich oder ähnlich den konventionellen Festen zu begehendes Fest. Ein Fest, das den ganzen inneren Menschen erneuert, das muß, wenn es würdig eingesetzt werden soll, das Michaelfest werden.

Dann tritt aus alledem, was ich beschrieben habe, meine lieben Freunde, neuerdings heraus das einstmals so majestätische Bild Michaels mit dem Drachen. Aber dann malt sich uns - möchte ich sagen - aus dem Kosmos heraus dieses Bild des Michael mit dem Drachen. Dann malt sich uns der Drache selber, in bläulich-gelblichen Schwefelströmungen, seinen Leib ausbildend. Wir sehen dahinschimmern, strahlen die sich wolkenhaft aus den Schwefeldämpfen bildende Gestalt des Drachen, über den sich der Michael erhebt, über dem der Michael sein Schwert zeigt.

Aber wir stellen nur richtig dar, wir malen nur richtig, wenn wir die Atmosphäre oder den Raum, in dem der Michael seine Herrlichkeit, seine Macht entfaltet gegenüber dem Drachen, wenn wir diesen Raum angefüllt sein lassen nicht mit gleichgiltigen Wolken, sondern mit in Eisen bestehenden Meteoritenschwärmen, die durch die Gewalt, die vom Herzen des Michael ausströmt, sich bilden, zusammenschmelzen, zu dem eisernen Schwerte des Michael, der mit diesem meteorgeformten eisernen Schwerte den Drachen besiegt.

Versteht man, was geschieht im Weltenall und Menschen, dann malt auch der Kosmos aus seinen Kräften heraus. Dann schmiert man

nicht diese oder jene Farbe aus der menschlichen Willkür hin, dann malt man im Einklang mit den göttlichen Kräften die Welt, die ihr Wesen entfaltet; das ganze Wesen des Michael mit dem Drachen, wie es einem vorschweben kann als eine Erneuerung der alten Bilder, kann aus der unmittelbaren Anschauung des Kosmos heraus gemalt werden. Da wird dann das dargestellt, was ist, und nicht das, was sich einzelne phantastische Menschen unter dem Bilde des Michael mit dem Drachen etwa vorstellen. Dann aber wird der Mensch verstehen, verstehend nachdenken, aber auch nach Gemüt und Fühlen und Wollen dem Herbste entgegenleben im Jahreslauf. Dann wird zu Herbstesbeginn am Michaelifest das Bild des Michael mit dem Drachen dastehen, dastehen als dasjenige, was in unseren Zeitereignissen als mächtige Aufforderung, als mächtige anspornende Kraft im Menschen wirken soll. Und dann wird man verstehen, wie dieses auf etwas deutet, in dem sich symptomatisch das ganze Schicksal, ja vielleicht die Tragik unseres Zeitalters abspielt.

Wir haben im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte eine großartige Naturwissenschaft gefunden, die im Materiellen wirkt, die eine großartige umfassende Technik hervorgebracht hat. Wir sehen diese Technik insbesondere sich entfalten in den letzten drei bis vier Jahrhunderten in dem, was man mit dem ausgebreitetsten Stoff, den wir auf Erden finden, haben machen können. Wir haben gelernt, fast das Allerwesentlichste und Allerbedeutendste, das die Menschheit im materialistischen Zeitalter gebildet und hervorgebracht hat, aus dem Eisen der Erde zu formen. Wir sehen auf unsere Lokomotiven hinaus, wir sehen in unsere Industriestätten hinein, sehen, wie wir mit dem Eisen, mit dem Stahl, der ja nur verwandeltes Eisen ist, wie wir überall da gebildet haben, wie diese ganze mate-

rielle Kultur sich auf dem Eisen auferbaut hat, und in dem, wozu das Eisen verwendet worden ist, drückt sich symptomatisch aus, wie wir unsere ganze Weltanschauung, unser ganzes Leben aus der Materie auferbaut haben, wie wir es noch fortdauernd aus der Materie auferbauen wollen.

Das aber führt den Menschen hinunter. Gerettet aus dem, was da kommt, kann er nur werden, wenn er gerade hier auf diesem Gebiete mit der Vergeistigung beginnt, wenn er durch das Atmosphärische zu der Vergeistigung hinaufdringt, wenn er hingewendet wird darauf, zu dem Eisen, das in den Stahlwerken, in den Bessemerwerken zu Lokomotiven verarbeitet wird, nun noch aufzuschauen zu dem Meteoreisen, das aus dem Kosmos herunterschießt zur Erde, das das äußere Material ist für dasselbe, woraus die Michaelkraft geformt wird. Der Mensch muß diese mächtige Bedeutung erschauen: Hier auf Erden hast du im Zeitalter des Materialismus das Eisen verwendet, wie die Anschauung über die Materie selber; ^{dir ungar} du mußt, wie du die Anschauung über die Materie durch die Fortbildung der Naturwissenschaft in die Geisteswissenschaft umbilden mußt, du mußt so von dem, was dir das Eisen war, aufrücken zu dem Durchschauen des Meteoreisens, des Michaelschwerteisens. Dann wird dir aus dem, was du da machen kannst, das Heil kommen.

Das, meine lieben Freunde, ist in dem Spruche enthalten:

O Mensch, du bildest es (das Eisen) zu deinem Dienste

Du offenbarst es (das Eisen) seinem Stoffeswerte nach

in vielen deiner Werke

Es wird dir Heil jedoch erst sein

Wenn dir sich offenbart

seines Geistes Hochgewalt, -

die Michael-Hochgewalt, ~~die~~ mit dem Schwert, das sich von selber
in den Weltenraum zusammenballt aus den Meteoreisen - wenn der
Mensch die Macht des Eisens in der materiellen Kultur zu vergeisti-
gen vermag ^{zur} in der Macht des Michaeleisens, das ihm gegenüber dem
bloßen Naturbewußtsein sein Selbstbewußtsein gibt.

Ich werde nun morgen weitersprechen, weitere Betrachtungen
an das Ihnen hier Vorgebrachte anschließen. Sie haben gesehen, daß
gerade die wichtigste Forderung der Zeit, die Michael-Forderung, in
diesem Leitspruche im astralischen Licht enthalten ist.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSEN
CANNSTATT

+++++